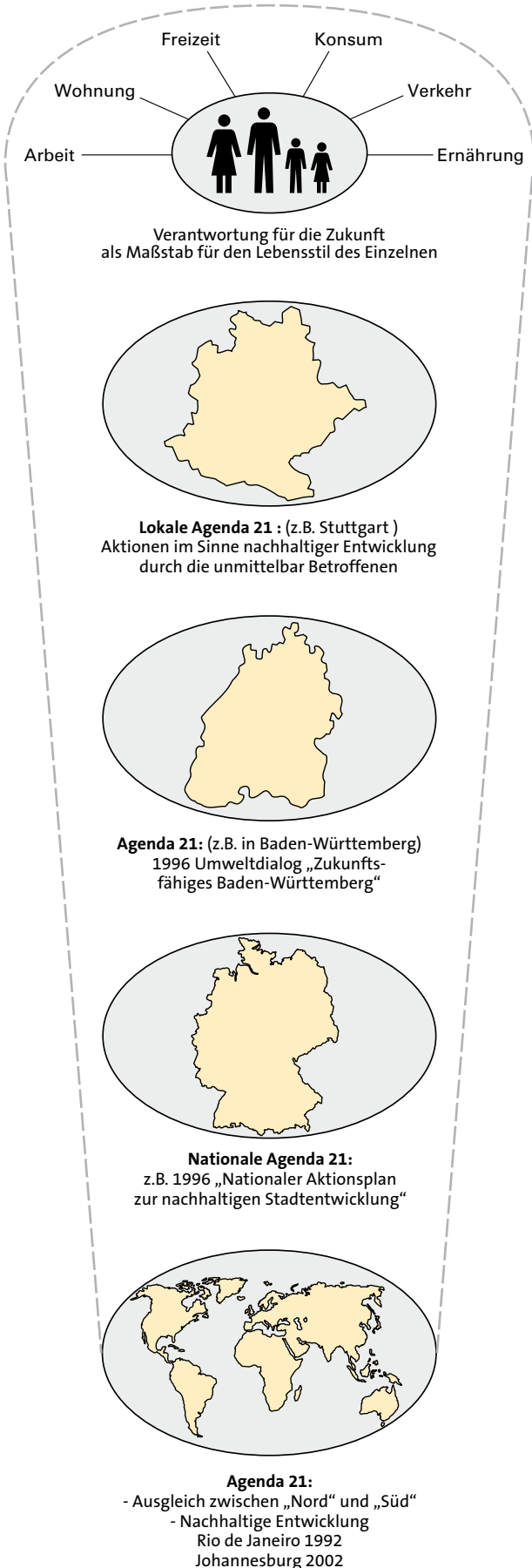


Die Zukunft unserer Städte?

**M1 Räumliche Ebenen des Agenda-Prozesses**



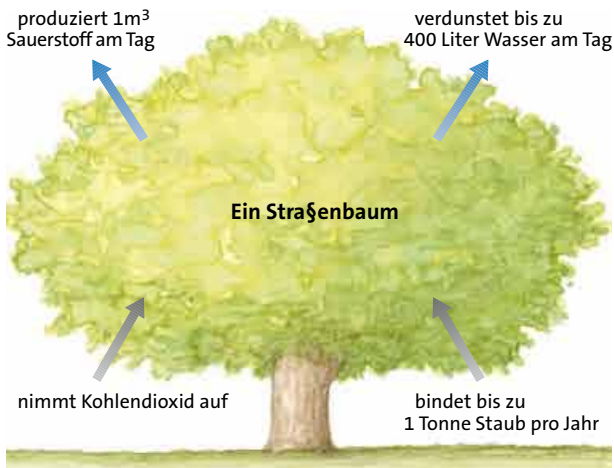
## 8.4 Lokale Agenda 21: Eine Chance zur Mitgestaltung unserer Städte

Im Jahre 1992 hatten sich in Rio de Janeiro die Vertreter von 179 Staaten zur ersten „Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen“ (UNCED) getroffen und als ein Kernstück ihrer Vereinbarungen die „Agenda 21“ verabschiedet. Sie beinhaltet ein Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, das einen Ausgleich von Ökonomie und Ökologie anstrebt und die Unterzeichner dazu verpflichtet, direkt vor Ort eine nachhaltige, umwelt- und sozialverträgliche Entwicklung voranzutreiben. Die konkrete Umsetzung dieser Agenda soll durch Aktionen auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen erfolgen. Unter dem Motto „global denken, lokal handeln“ sollen insbesondere die Städte und Gemeinden eingebunden werden in eine Art Verursacherprinzip: Umweltzerstörung hat zwar globale Auswirkungen, aber sie findet dort statt, wo Menschen leben, produzieren, konsumieren, bauen, heizen, kochen, Auto fahren und ihre Freizeit gestalten. Also soll auch dort nach Lösungen gesucht werden. Dabei wird von der Überlegung ausgegangen, dass die Menschen „vor Ort“ ihre persönliche Betroffenheit, ihre Kenntnisse und Interessen in die Gestaltung ihres Lebensraumes einbringen können. So haben sich inzwischen in vielen Städten und Gemeinden Lokale Agenda-21-Büros gebildet, die eine Fülle umweltgestaltender Initiativen entwickelt haben. Wichtig bei diesen Prozessen ist, dass jeder mitmachen kann, dass die Themen nicht von oben vorgegeben, sondern in den Arbeitskreisen selbst entwickelt werden. Ganz bewusst sollen dabei Akteure miteinbezogen werden, die bisher in politischen Entscheidungsprozessen eher zu wenig vertreten waren, wie z. B. Frauen und Jugendliche. Im Sommer 2002 wurde auf der „Konferenz für Nachhaltige Entwicklung“ in Johannesburg auch für den Bereich der „Agenda 21“ eine 10-Jahresbilanz gezogen. Und sie fiel sehr zwiespältig aus. Zwar spreche die Fülle der lokalen „Agenda 21-Prozesse“ für einen Bewusstseinswandel und die Bereitschaft, die eigenen Lebensstile und -formen zu überprüfen. Aber bei vielen Agenda-Initiativen seien inzwischen erste Burn-out-Syndrome zu beobachten. Auch fehle vielerorts das Engagement von Jugendlichen.

Nun zeigen viele Studien der letzten Jahre, dass Jugendliche der Umweltproblematik einen hohen Stellenwert beimessen und dass sie auch gesellschaftliches Engagement für sehr wichtig halten. Offenbar klafft aber zwischen Einsicht und eigener Aktivität eine Lücke. Gerade Jugendliche sollten aber die Chance ergreifen, „vor Ort“ ihre Zukunft zu entwerfen und mitzugestalten, Einstellungen zu überprüfen, nach Problemlösungen zu suchen und Alternativen zu entwickeln. Denn heute fallen die Entscheidungen darüber, wie sich ihre Stadt, ihr „Lebensraum der Zukunft“ entwickeln wird.

## Warum es sich lohnt, im Rahmen einer „Agenda 21-Initiative“ z.B. für den Erhalt von Straßenbäumen zu kämpfen

### M2 Biologische Leistung eines Straßenbaums



↓ „...Die Frage: ‚Bäume oder Parkplätze? Ein Arbeitsplätze-schaffendes Firmengebäude oder der kleine Park?‘ wird ... meist zu Ungunsten des Stadtgrüns entschieden. Dabei trägt schon ein einzelner Straßenbaum erheblich zur Verbesserung des Stadtklimas bei.... Als Beispiel soll eine freistehende Rotbuche von etwa 25 Metern Höhe dienen.... Ihre Blattfläche von 1600 Quadratmetern produziert im Sommer innerhalb einer einzigen Stunde 1,75 Kilogramm Sauerstoff. Während der Vegetationsperiode von Mai bis September liefert sie genug Sauerstoff, um Atemluft für zehn Menschen zu schaffen. Aber der Baum verbessert nicht nur die Luft, ..., durch seine Photosynthese entzieht er der Stadtluft auch das Treibhausgas Kohlendioxid, das gerade in der Stadt durch Menschen, Verkehr und Heizungsabluft im Übermaß produziert wird. Mit seiner großen Oberfläche wirkt der Straßenbaum zudem wie ein einziger großer Staubfilter: Bis zu einer Tonne Staub holt ein Baum mit einer Blattfläche von rund 1600 Quadratmetern jedes Jahr aus der Luft. Die Staubbelastung in baumbestandenen Straßen sinkt dadurch um bis zu drei Viertel auf weniger als 3000 Staubeilchen je Kubikmeter ab. ... Auch zur Erhöhung der bis zu 30 Prozent niedrigeren Luftfeuchte in der Stadt können Stadtbäume etwas beitragen: An einem sonnigen Tag verdunstet ein einzelner Straßenbaum bis zu 400 Liter Wasser. Dadurch erhöht er die Luftfeuchtigkeit im Schattenbereich seiner Krone um rund 10 Prozent. Weil das Wasser beim Verdunsten Wärme verbraucht, kühlt der Baum gleichzeitig seine Umgebung um bis zu drei Grad ab. Deshalb bilden Parks und Gärten im Sommer regelrechte ‚Kälteinseln‘ im heißen Asphalttschungel. Lieferant für Sauerstoff und Luftfeuchtigkeit, Filter gegen Staub und Kohlendioxid, und Schatten und Kältespender an heißen Tagen – keine Klimaanlage könnte diese Leistung, ... auf Dauer bringen.“

www.g-o.de

Weitere Beispiele für Lokale Agenda-21-Projekte aus verschiedenen Städten und Gemeinden Deutschlands:

- „Öko-Fair-Projekt“ mit Vermarktungshilfen für Produkte aus nachhaltiger Landwirtschaft in der eigenen Region und in Entwicklungsländern
- „Eine-Welt-Warenbörse“ mit Aufklärung über faire Exportpreise für Dritte-Welt-Länder
- Umfrage „Was macht unsere Stadt lebenswert? – Wo sehen Sie Defizite?“
- Schaffung von Freizeiteinrichtungen für Jugendliche (Disco, Treffs, Räumlichkeiten) unter Einsatz nachhaltiger Energie- und Bauformen
- Renaturierung von Flussufern und sonstigen Gewässern in Stadtnähe
- Solar- und Energieinitiative mit dem Ziel, die Nutzung erneuerbarer Energiequellen, vor allem der Solarenergie, sowie die Anwendung innovativer und rationeller Energiegewinnungstechniken voranzutreiben
- Energiemanagement insbesondere in öffentlichen Gebäuden
- Teilnahme von Schulen am Energiesparprogramm „Fifty-fifty“ oder an der Aktion „Klimafreundliche Schule“
- „Aktionstag Saubere Stadt“
- Einsatz für den Erhalt stadtnaher Streuobstwiesen durch Hilfen bei der Obstvermarktung
- Mobilitätsberatung unter dem Motto „Autos nutzen ohne sie zu besitzen“ (Car-sharing, Car-pooling)
- „Kinder lernen laufen“-Projekt mit dem Ziel, Kindern und Eltern den Weg per Fuß zum Kindergarten oder zur Schule wieder entdecken zu lassen
- ...???

1 Informieren Sie sich im Rahmen einer Internet-Recherche über Folgekonferenzen des UN-Gipfels von Rio de Janeiro 1992 (z. B. „Kyoto Protokoll“, Habitat-II in Istanbul, „World Summit on Sustainable Development“ in Johannesburg).

2 Versetzen Sie sich in die Lage eines unter dem „Hitzeinsel-Phänomen“ leidenden und im dortigen „Lokale Agenda 21-Büro“ engagierten Bewohners von Tokyo (S. 34, dpa-Meldung). Entwickeln Sie ausgehend von den Angaben zur „Biologischen Leistung eines Straßenbaumes“ Vorschläge, was auf kommunaler und persönlicher Ebene für den Klimaschutz getan werden kann.

3 Befragen Sie das „Lokale Agenda 21-Büro“ ihrer Gemeinde über durchgeführte und geplante Projekte.

4 Sammeln Sie im Rahmen Ihres Klassenverbandes, der SMV oder eines Projekttagess Vorschläge und beteiligen Sie sich mit Maßnahmen oder Aktionen am „Lokale Agenda21-Prozess“.

## Die Lokale Agenda 21

### M 3.44 Leitbilder einer nachhaltigen Stadtentwicklung

An welchen Zielen soll sich eine nachhaltige Stadtentwicklung orientieren? Drei zentrale Leitbilder beherrschen die Diskussion:

- „Hinter der ‚ökologischen und ressourcensparsamen Stadt‘ verbirgt sich die Idee einer Stadt ..., die der Umwelt so viel gibt, wie sie von ihr nimmt ... Wichtige Aspekte sind hierbei Energieeinsparung, Reduzierung des Wasserverbrauchs, Vermeidung und Verminderung von Abfall sowie Verwendung umwelt- und ressourcenschonender Baustoffe.
- Die ‚ökonomische Stadt‘ soll eine dauerhafte Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit und wirtschaftliche Teilhabe gewährleisten, wozu nicht nur eine moderne technische Infrastruktur, sondern etwa auch ein breites Angebot an hochwertigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten erforderlich wäre.
- Die Vision der ‚sozialen Stadt‘ schließlich umfasst Forderungen nach Teilhabe und Schutz vor gesellschaftlicher Ausgrenzung in der Stadt. Der Erfolg misst sich etwa daran, ob breite Bevölkerungsschichten mit ausreichendem Wohnraum versorgt sind, eigenständig ihren Lebensunterhalt sichern können und Zugang zu sozialer Infrastruktur haben.“

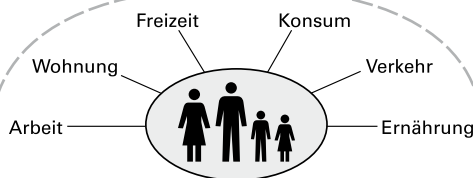
Stefan Schmitz: a. a. O., S. 9

Im Jahre 1992 verabschiedeten die Vertreter von 179 Staaten auf der „Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen“ (UNCED) in Rio de Janeiro die „Agenda 21“, ein globales Aktionsprogramm für nachhaltige Entwicklung. Im Kapitel 28 werden darin die Kommunen der Welt aufgefordert, in einen Dialog mit ihren Bürgern einzutreten, um eine Lokale Agenda 21 zu beschließen. Im Juli 2004 hatten bereits 2470 Kommunen in Deutschland einen Agendabschluss gefasst.

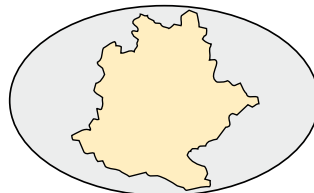


### M 3.45 Räumliche Ebenen des Agenda-Prozesses

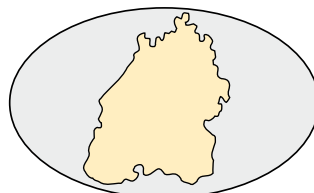
Wilfried Korby: TERRAglobal. Das Jahrtausend der Städte.  
Gotha: Klett-Perthes 2004, S. 46, ergänzt



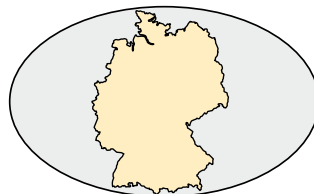
Verantwortung für die Zukunft  
als Maßstab für den Lebensstil des Einzelnen



**Lokale Agenda 21:** (z.B. Stuttgart)  
z.B. Aktionen im Sinne nachhaltiger Entwicklung  
durch die unmittelbar Betroffenen



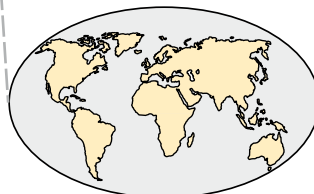
**Regionale Agenda 21:** (z.B. Baden-Württemberg)  
z.B. 1996 Umweltdialog „Zukunftsfähiges Baden-Württemberg“



**Nationale Agenda 21:**  
z.B. 1996 „Nationaler Aktionsplan  
zur nachhaltigen Stadtentwicklung“



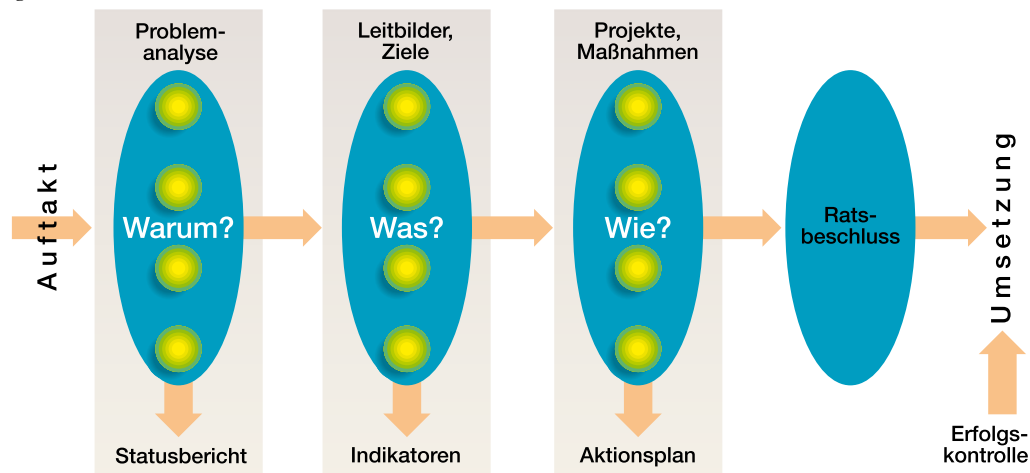
**Europäische Agenda 21:**  
z.B. 2000 „Europäische Indikatoren für  
eine nachhaltige lokale Entwicklung“



**Agenda 21:**  
- Ausgleich zwischen „Nord“ und „Süd“  
- Nachhaltige Entwicklung  
Rio de Janeiro 1992  
Johannesburg 2002

### M 3.46 Prototypischer Aufbau eines Lokalen-Agenda-Prozesses

Stefan Kuhn: *Reden ist Silber ... Die Lokale Agenda 21 Jahre nach Rio*. In: *Petermanns Geographische Mitteilungen*, Jg. 145, H. 5. Gotha: Perthes 2001, S. 69



### M 3.47 Der Lokale-Agenda-21-Prozess

„Unter dem Motto ‚global denken, lokal handeln‘ sollen insbesondere die Städte und Gemeinden eingebunden werden in eine Art Verursacherprinzip: Umwelterstörung hat zwar globale Auswirkungen, aber sie findet dort statt, wo Menschen leben, produzieren, konsumieren, bauen, heizen, kochen, Auto fahren und ihre Freizeit gestalten. Also soll auch dort nach Lösungen gesucht werden. Dabei wird von der Überlegung ausgegangen, dass die Menschen ‚vor Ort‘ ihre persönliche Betroffenheit, ihre Kenntnisse und Interessen in die Gestaltung ihres Lebensraumes einbringen können ... Wichtig bei diesen Prozessen ist, dass jeder mitmachen kann, dass die Themen nicht von oben vorgegeben, sondern in den Arbeitskreisen selbst entwickelt werden.“

Wilfried Korby: *ebenda*

Obwohl in der Lokalen Agenda soziale, wirtschaftliche und entwicklungspolitische Aspekte mit ökologischen verknüpft werden sollen, dominieren meist umweltorientierte Aktionen die kommunalen Handlungsfelder. Eine große Schwierigkeit besteht darin, nachhaltige Entwicklung zu messen und zu überprüfen. Die *Agenda 21* fordert deshalb, auf internationaler und nationaler Ebene ein Konzept von Indikatoren für nachhaltige kommunale Entwicklung auszuarbeiten.

### M 3.48 Die Funktion von Indikatoren

„Indikatoren stellen dabei keinen Selbstzweck dar, sondern haben vielfältige Aufgaben. Sie können beispielsweise verwendet werden, um

- sich einen Überblick über die kommunale Nachhaltigkeit zu verschaffen,
- knappe Ressourcen, wie zum Beispiel die Fläche, intelligent zu nutzen,
- die wirtschaftliche Effizienz zu steigern,
- Fragen sozialer Gerechtigkeit zu behandeln,
- Stadtentwicklungsprozesse zukunftsweisend zu steuern oder um
- Öffentlichkeit und Bewusstsein für eine nachhaltige Entwicklung zu schaffen.“

[http://www.agendaservice.de/admin/download/indikatoren\\_neu.pdf](http://www.agendaservice.de/admin/download/indikatoren_neu.pdf) (Sept. 2004)

Für Deutschland wurde im Juli 2003 in Bonn ein Katalog von 20 erprobten Nachhaltigkeitsindikatoren vorgestellt, deren Einsatz allen Kommunen empfohlen wird. Er ist schwerpunktmäßig Indikatoren gewidmet, die die Wechselbeziehungen zwischen umweltpolitischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragestellungen widerspiegeln (M 3.49). Die vorgestellten Indikatoren sind praxiserprobt, leicht zugänglich und kompatibel mit verschiedenen anderen Indikatorensystemen. Sie sollen die Kommunen in die Lage versetzen, ihren Fortschritt in Bezug auf nachhaltige Entwicklung direkt zu vergleichen.

**M 3.49** *In Deutschland empfohlene gemeinsame Indikatoren zur kommunalen Nachhaltigkeit*Zusammengestellt nach: [http://www.agendaservice.de/admin/download/indikatoren\\_neu.pdf](http://www.agendaservice.de/admin/download/indikatoren_neu.pdf)

Handlungsfeld	Empfohlener Indikator
1 Abfall	Siedlungsabfälle in kg je Ew. · Jahr (ggf. zusätzlich Klärschlämme gesondert ausweisen)
2 Boden	Siedlungs- und Verkehrsfläche gemessen als Anteil in % der Gesamtfläche
3 Wasser	Trinkwasserverbrauch der privaten Haushalte (einschließlich Kleingewerbe und Dienstleistungsunternehmen) in l je Ew. · Tag
4 Niedriger Energie-Einsatz	Stromverbrauch a) der privaten Haushalte (einschließlich Kleingewerbe und Dienstleistungsunternehmen) b) der kommunalen Liegenschaften (einschließlich Straßenbeleuchtung) in kWh/Ew. · Jahr (a und b getrennt ausgewiesen)
5 Erneuerbare Energie	Installierte Leistung an erneuerbarer Energie (Photovoltaik, Biomasse, Wind- und Wasserkraft) in kW/Ew. Einwohner sowie Installierte Fläche solarthermischer Anlagen in m <sup>2</sup> /Ew. (getrennt ausgewiesen)
6 Mobilität	Anzahl der Pkw je 1000 Ew.
7 Ökosysteme und Artenvielfalt	Anteil der unter Naturschutz stehenden Flächen (Natura 2000 Gebiete, Naturschutzgebiete und Nationalparks) an der Gesamtfläche; zusätzlich Anzahl und Fläche der Naturdenkmale
8 Arbeit	Arbeitslosenquote (nach Möglichkeit differenziert nach: a) Geschlecht; b) Alter; c) Dauer)
9 Ausbildung	Anzahl der Ausbildungsverhältnisse je 1000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
10 Wirtschaftsstruktur	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsabteilungen (alternativ: nur nach Wirtschaftsbereichen)
11 Öffentl. Haushalte	Kommunale Schulden (Kernhaushalt und Eigenbetriebe) je Ew. in Euro
12 Betrieblicher Umweltschutz	Anzahl der Unternehmen mit zertifizierten Umweltmanagementsystemen (EMAS, DIN ISO 14.001 und Ökoprotokoll jeweils gesondert ausgewiesen)
13 Ökologische Landwirtschaft	Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in der Gemarkung
14 Einkommen/Vermögen	Zahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt je 1000 Ew.
15 Bevölkerungs- u. Siedlungsstruktur	Zahl der Zu- und Fortzüge je 1 Ew. und Wanderungssaldo
16 Geschlechtergerechtigkeit	Verhältnis von Frauen und Männern im Kommunalparlament und in Leitungspositionen (Amtsleitung und höher) der Kommunalverwaltung
17 Internationale Gerechtigkeit	Kommunale Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit in % des kommunalen Haushalts sowie je Ew. (Projekte in Entwicklungsländern, Inlandsarbeit, internationale Organisationen und fair gehandelte Produkte)
18 Sicherheit	Bekannt gewordene Straftaten je 1000 Ew. (differenziert nach Delikten)
19 Familienfreundliche Strukturen	Zahl der Betreuungsplätze für Kinder (in kommunalen Einrichtungen und Einrichtungen in freier Trägerschaft) für die Altersgruppen „bis unter drei Jahre“ und „drei bis sechs Jahre“ bezogen auf die Gesamtzahl der Kinder in diesen Altersgruppen
20 Integration	Anteile der ausländischen und deutschen Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss mit erfüllter Vollzeitschulpflicht aus Hauptschulen an der Gesamtzahl der ausländischen bzw. deutschen Schulabgänger mit Hauptschulabschluss im Vergleich

**3.22** *Informieren Sie sich im Rahmen einer Internet-Recherche über die Folgekonferenzen des UN-Gipfels von Rio de Janeiro 1992. Präsentieren Sie dem Kurs Ihre Ergebnisse.*

**3.23** *Stellen Sie in einer Übersicht zusammen, welche Agenda-21-Projekte in Ihrer Gemeinde durchgeführt wurden oder geplant sind.*

**3.24** *Erstellen Sie in arbeitsteiliger Gruppenarbeit eine Übersicht, welche die Indikatorenwerte nach M 3.49 Ihrer Gemeinde für einen Zeitraum von 10 Jahren aufgelistet hat bzw. auflistet.*